



redigiert und herausgegeben  
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 36.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös uzeza 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	---	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Untrügliches Zeichen.



A.: „Gottlob, meiner Frau geht es schon besser, sie ist wieder kräftig.“  
B.: „Ja, das seh' ich, Sie sind ja im Gesichte ganz zerkräft!“

— Eine angenehme Sommerfrische. —

Humoreske von A. Hatsek.

„Na Frau Wirtin, wissen's schon wer der Herr ist, der bei Ihnen wohnt und speist?“

„Mir weiß i, rein nit!“ sagte die Wirtin und machte dabei ein furchtbar wildes Gesicht, als ob sie wegen ihrer Unwissenheit in höchste Wut geraten wäre. „Man kriegt ja von dem Stadtsrack nit außa,“ fuhr sie fort, „aber der Teufel soll mi' holen, wann i nit dahinter komm, wer diese meine Sommerpartie ist und was der Herr eigentlich macht, denn wissen's, Frau Huber, der junge Mensch tut so geheimnisvoll, der führt ganz gewiß etwas Böses im Schilde.“

„Glaubens? Aber was bringt Sie auf diese Vermutung, Frau Wirtin?“

„Was? Nun, Jhna Frau Huber will ich's ja sagen, i weiß, daß Sie verschwegen sind wie das Grab.“

„O, wie zwei Gräber!“ bestätigte Frau Huber geschmeichelt.

„Alsdann hörn's. Gestern hat der Stadtsrack an Brief kriegt aus der Stadt. Er war just nit z'haus und da hab' i halt versucht, ob i nit etwas aus dem Briefel herauslesen kann, denn dünn und fein war das Kuvert und wissen's, wann ma dös auf d' Fensterscheib'n legt, dann kann ma immerhin, was grad auf der ein' Seiten g'schrieben steht, lesen. Na, und was glauben's, was stand in dem Briefel?“

„I kann's nit wissen,“ sagte Frau Huber und tat dabei sehr neugierig.

„Na, sehen's Jhna nieder, sonst fallen's am End' um vor Schrecken! Da schreibt irgend so a fein's Fruchtel: — — am Besten ist es, wenn Sie die Alte durch Gift sterben lassen, mit dem Erschießen bin ich nicht einverstanden — —.“ Na, was sagen's dazu?“

„Jesus, Maria und Josef, der Mensch ist ja alsdann a Mörder!“

„Pst, halten's nur reinen Mund, Frau Huber, i erwisch ihn schon noch, bevor a Unglück g'schieht.“

„Ja, aber wie können's denn einem Mörder in Ihrem Haus Unterkunft geben?“

„Bisher ist er ja noch kein Mörder,“ beschwichtigte die Wirtin, „i weiß ja gar nit, wen er umbringen will.“ —

Jetzt brachte der Postbote eine Ansichtskarte, welche er der Wirtin übergab. „Für den jungen Herrn, der seit einigen Tagen hier wohnt,“ sagte er.

Die Wirtin warf einen Blick auf die Karte, las den aus fünf Zeilen bestehenden Inhalt und rief dann aus: „Ach, das ist ja recht schön, also die Frau Tant' ist's, die man vergiften will, vermutlich so 'ne alte reiche Erbtant! Na wart', Du vermaledeiter Stadtsrack, i werd' schon aufpassen!“

Frau Huber wurde neugierig. „Na, was enthält denn diese Karte?“ frug sie.

„Da hier, lesen Sie's halt selbst!“

Und Frau Harms las: „Lieber Nefse! Morgen mittag treffe ich dort ein um einige Tage in Deiner Gesellschaft zu verleben. Sorge für gute Unterkunft und erwarte Deine Dich liebende Tante Regine.“ „Arme Frau“ sagte gerührt Frau Huber, „sie hat keine Ahnung davon, daß man auf ihr Leben lauert — —!“

„Lassen's nur mich machen,“ fiel ihr die Wirtin in's Wort, „der Mensch wird seiner Straf' nit entgeh'n!“

Mittlerweile war der im Wirtshaus zur „Heuschrecke“ einlogierte junge Mann in den Hausflur getreten.

„Hat der Briefträger für mich etwas gebracht, Frau Wirtin?“ frug er.

„Jawohl, diese Karte!“ sagte sie und fixierte dabei den jungen Mann mit regem Interesse. „Wie blaß er wird — herrje — jetzt wird er wieder rot!“ dachte sie.

„Frau Wirtin, ich möchte für morgen ein gutes Mittagessen für mich und meine Tante haben,“ sagte der junge Mann, „stellen Sie ein solches zusammen, aber fein — —!“

„Ja, ja, das sollen Sie haben!“ stieß die Wirtin in höchster Erregung hervor und eilte davon, denn schon hatte sie ihren Plan fix und fertig im Kopfe ausgedacht. Die gute Frau fand nicht den Mut, dem Manne in's Gesicht zu sehen, den sie der strafenden Gerechtigkeit zu überantworten im Begriffe stand. Auch hielt sie jede Minute für verloren, welche sie verstreichen ließ. Sie mußte fort, denn es drückte ihr Gewissen, noch länger ein solch' schweres Geheimnis zu wissen und dieses nicht zur Anzeige zu bringen.

Jetzt stand sie auf und bald darauf stand sie atemlos und keuchend vor dem Gemeindehause, in das sie nach einer Weile angstvoll eintrat.

Zwölf Uhr mittags war es, als die Wirtin mit hochgerötetem Gesicht den zwei Personen die Suppe vorsetzte, welche nicht in der Wirtsstube, sondern in dem Zimmer der alten Dame, die zum Besuche ihres Neffen soeben angelangt war, zu speisen wünschten. Sie ahnten nicht, daß jede ihrer Bewegungen, jedes Wort das sie sprachen, belauscht wurde.

„Die Suppe ist noch sehr heiß, warten wir ein wenig,“ sagte die Tante, „ich soll bei meinem Magenkatarrh die Speisen nicht zu heiß essen.“

„Ach so, liebste Tante, sie leiden noch an Magenkatarrh, da werde ich Ihnen ein vortreffliches Pulverchen in die Suppe schütten, das wird Ihnen gut bekommen.“

Kaum, daß der zärtliche Nefse seine Absicht ausführen konnte, stürzten vier Personen in die Stube, unter welchen der in Zivil gekleidete Richter des Ortes war.

„Um's Himmels Willen, Madame, rühren sie die Suppe nicht an, sie ist vergiftet,“ sagte der Richter.

Die Dame war einer gelinden Ohnmacht nahe.

„Wie? Vergiftet?“ hauchte sie.

„Jawohl, Madam! Sie werden schon alles Übrige nach dem Verhör mit Ihrem sauberen Neffen da hören!“

Dann befahl er den drei Schutzleuten den jungen Mann zu fesseln, wozu sich diese auch sofort anschickten.

Der so Mißhandelte wehrte sich aus Leibeskräften, doch die Folge davon war nur, daß er grün und gelb geschlagen wurde.

Draußen sammelte sich inzwischen eine Menschenmenge an und Verwünschungen, welche sich gegen den „Mörder“ richteten, wurden laut. Man beabsichtigte sogar, denselben zu lynchen.

Indeß, die weise Obrigkeit schien darauf vorbereitet gewesen zu sein, denn draußen stand der geschlossene Wagen bereit, den man sonst als Leichenwagen in Epidemiezeiten benützte, und in welchen der „Mörder“ jetzt gehoben wurde. Gleich darauf ging es in raschem Trab der vorgespannten zwei Pferde vorwärts, bis zum Gemeindehause. Glücklicherweise begann das Verhör des gestrengen Richters sofort.

„Wie heißen Sie?“ frug er.

„Albert Blütenduft.“

„Was sind Sie?“  
 „Dichter.“  
 „Was machten Sie hier in unserem Orte seit Ihrer Anwesenheit?“  
 „Ich dichtete ein Drama.“  
 „Warum wollten Sie Ihre Tante vergiften?“  
 „Ich — vergiften!? Was ist das für 'ne Verrücktheit? Wer hat das behauptet?“  
 „Wer? Ihr Komplize, derselbe der Ihnen vor drei Tagen schrieb, daß Sie die Alte vergiften sollen — —“  
 „Wie, was? Mein Komplize — mein Freund Mondschein, der mir riet, daß ich mein Drama mit Selbstmord der alten Gräfin Strahlen enden lassen sollte und zwar durch einen Selbstmord mittels Gift. Hier ist sein Brief!“

„Hm, hm,“ brummte der Richter. „Und was war denn das für ein Pulver, welches sie in die Suppe Ihrer Tante schütteten?“

„Verdauungspulver! Ich habe noch mehrere davon, — hier sehen Sie, ich esse es auf. Damit verschluckte der junge Dichter vor den Augen der Versammelten ein Pulverchen.“

„Hm, hm, Frau Wirtin!“ rief der Richter und die wackere Dame zitterte wie Espenlaub. „Schauen's was Ihre Neugierde für schlimme Folgen hatte, na bitten's den Herrn um Verzeihung und schnüffeln's in Zukunft nit mehr in die Briefe Ihrer Gäste, sonst könnt' einer am End' unschuldig gehenkt werden!“

— Hübisch gesagt. —



„Gnädiges Fräulein sind wohl müde?“  
 „Ja, ich bekam lange keinen Sitzplatz und mußte fortwährend stehen.“  
 „Das sieht man, gnädiges Fräulein schauen auch so abgestanden aus.“

### Morgen-Idyll.

Er schlirft vergnügt den Frischgaffee  
 Un denkt derbei: Ja jaa, ne nee.  
 Druff greift er zer Regalicha  
 Un schmunselt samst: Ne nee, ja jaa.  
 Doch wie er list in Dageblatt,  
 Was alles festern in der Stadt,  
 Sich Neies hat begewen,  
 Ruft er entzickt: Au ewen!

Edwin Bormann.

### — Sonderbarer Grund. —



„Warum tragen Sie bei dieser Hitze einen Winterrock?“

„Wissen Sie, mir wird gewöhnlich mein Winterrock im Wirtshause entwendet, im Sommer aber gibt's das nicht, da braucht ihn keiner.“

### Sofort erfaßt.

Student: „Was, den ganzen Rahmen wollen Sie vollstücken? Dazu gehört eine ungeheure Geduld!“

Wirtin: „Die hab' ich auch.“

Student: „So! Könnten Sie da nicht mal einen Monat mit der Miete warten?“

Verrannt.



— „Sie reden heut' furchtbar geistlos, Baron!“

— „Ja — äh — Sprache ist doch da um — äh — Gedanken zu verbergen!“

**Streng.**  
„Dein Vater ist Vegetarianer und will diese Messina- apfelsinen nicht essen?“  
„Nein, diese sehen ihm viel zu blutig aus!“

**Kritik.**  
A.: „Ist der Schriftsteller Baumann ein geistreicher Mensch?“  
B.: „Weiß nicht, ich kenne ihn nur von den Büchern, die er geschrieben.“

**Prognostikon.**  
„Mei Bua der liegt den ganzen Tag über seiner Landkart'n, immer studiert er drinn.“  
„Na passen's auf, aus dem Buben wird noch a mal a Kolumbus.“

**Erklärlich.**  
Richter:  
„Bei Ihrer Schlechtigkeit wundert es mich, daß Sie in den letzten fünf Jahren nicht bestraft wurden.“  
Vagabund:  
„Ja, da war i halt einigspirt.“

**Unzuhöflich.**  
Herr (im Coupé): „Gestatten meine Damen, ist es erlaubt, hier nicht zu rauchen?“

„Total nichts —“  
Was  
Wen  
neuen  
im Luft  
Schneid  
dem T  
Nicht  
Was  
A.:  
danke  
B.:  
A.:  
Ehrenb  
„We  
stere o  
„Das  
besitzers  
„Erl  
Schwie  
„Jh  
freut m  
Aus  
Geg  
Ver  
Weg  
füh  
In  
Ein

### Hindernisrennen.



Et. A.: „Kam'rad sind ja so echauffiert, wo kommen Sie denn her?“ — Et. B.: „Total kaput — Hindernisrennen.“ — Et. A.: „Nanu, heute — davon weiß ich ja gar nichts — —.“ — Et. B.: „Meine auch nur auf Pegasus — Gedicht an Braut gemacht.“

### Scherzfrage.

Was ist eine Unverschämtheit?  
Wenn einer vom Schneider einen neuen Anzug kauft und mit demselben im Luftballon davonsfährt, dabei seinem Schneider, der ihm nachsieht, Grüße mit dem Taschentuch zuwinft.

### Splitter.

Nicht oft wird fern zu hören sein.  
Was lauter klingt im Herzen Dein.  
o. u.

### Zwei Streitende.

A.: „Ach was, Sie sind kein Gedankensleser.“  
B.: „Ja, wieso wissen Sie denn das?“  
A.: „Weil Sie mich sonst wegen Ehrenbeleidigung verklagen würden!“

### Erklärlich.

„Wer ist denn die Dame mit dem stereotypen Lächeln?“  
„Das ist die Tochter eines Druckereibesitzers.“

### Boshaft.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Schwiegermutter vorstelle!“  
„Ihre Schwiegermutter, ah, das freut mich!“

### Aus dem Buche des Lebens.

Gegenwart — lern' sie ertragen,  
Vergangenes tu' nie beklagen,  
Wegen Zukunft nie verzagen,  
fühlt Du auch kein Wohlbehagen  
In jüst schlimmen Lebenstagen —  
Eines bleibt Dir doch — das Wagen!  
a. Gattel.

### Die feindlichen Brüder.

Ich kenn' ein Zwillingenbrüderpaar,  
Das liebte trenn sich stets und wahr,  
Was einer dacht', was einer tat,  
Das war auch recht dem andern grad'.  
Und jetzt? schon seit ein Jahr verrann,  
Sieht keiner mehr den andern an.  
Hat sie die Eifersucht entzweit?  
Bracht' es die Politik so weit?  
Pardon. Der Zwiespalt beider Herrn  
Ist durchaus chic und ganz modern.  
Sie fahrend beide schneidig Rad,  
Doch — auf verschiedenem Fabrikat.  
Edwin Bormann.

### Macht der Gewohnheit.

Taschendieb: „Herrje, da hab' ich mir in Vergessenheit die Uhr ab'zwickelt!“

### Der gefundene Reim.



Der Mond blickt still vom Himmelszelt,  
Vom Turme schlägt es zwei — — —  
Mir ist, als müßt ich rufen laut — —



Mir ist — als — — müßt' ich rufen laut  
— — — — —  
Verfluchte Schweinerei!“

Seine Lieblingsspeise.



„Zum Kuckuck, schon wieder kein Schweinernes mit Kraut da!“

Gesucht wird

ein geräumiges Zimmer mit Bett, worin auch Klavier gespielt werden kann.

Sicherer Erfolg.

Alle die Ihr schreibt und dichtet,  
In dem deutschen Vaterlande,  
Ach, Ihr brächtet den Erfolg,  
Eines neuen Buch's zu Stande!  
Brauchtet um das — wer's geschrieben  
Nicht zu streiten, nicht zu ranzen,  
Doch müßt' jeder von Euch dichtern,  
Sich ein Exemplarchen kaufen!

A. G.

Dorwerferei.

Kommis: „Herr Prinzipal, Sie werfen mir fortwährend was vor, glauben Sie vielleicht, ich bin der Bär im zoologischen Garten?“

Eigentümliche Auffassung.

Herr: „Warum haben die Römer den Jupiter als Ochsen abgebildet?“  
Bekannter: „Weil er die Europa entführt hat.“

Schlechtes Gedächtnis.

Hausierer: „Guten Morgen! Gnädiger Herr, mir scheint, Sie kennen mich nicht mehr!“

Herr: „Woher sollte ich Sie denn kennen?“

Hausierer: „Aun, Sie haben mich doch vorige Woche eigenhändig 'rausgeschmissen!“

Zu gewissenhaft.

Mutter: „Du wurdest dabei geseh'n, gesteh' es nur, Du hast dem Lehramtskandidaten Scheinheil einen Kuß gegeben!“

Tochter: „Nein!“

Mutter: „Ich wiederhole meine Frage: hast Du dem Kandidaten einen Kuß gegeben?“

Tochter: (verschämt): „Nein, zwei!“

Bei Gelegenheit.

Arzt: „Unter den Giften ist namentlich hervorzuheben: Blausäure, Strychnin, Morphin, Nikotin — —“

Bekannter: „Pardon, da wir gerade beim Nikotin sind — darf ich Sie vielleicht um eine Zigarre bitten?“

Spruch.

Glaube mir, ich treib' gewiß nicht Scherz,  
D'rum urteil mein Lieber nicht zu rasche,  
Jeder zeigt Dir lieber sein volles Herz,  
Als er Dich blicken läßt in seine leere Tasche.

Dr. M.

Mütterliche Meinung.



Mutter: „Anna, sei doch etwas freundlicher mit dem Herrn Sandgruber, er will Dich ja heiraten.“

Tochter (leise): „Aber Mama, er ist ja ein sehr dummer Mensch!“

Mutter: „Unsinn, wenn er klüger wäre, heiratete er Dich ja nicht!“

## Der Mord.



L

und heild un schdehd der Wind in 'n Buchen-  
haine.

De Beeme schiddeln sich un ächzen wild,  
Dadrüwer schdrahd der Mond mid bleichen  
Scheine —

Ne, härnje, 's is ä schauerliches Bild.

Dief wieshd der Schdorm in 'n schwarzen Deichgewässer,  
Ä Rawe grächzd, von fern ä Geizchen schreid —  
Da gommd — ne, jehz wärd's wärglich immer besser! —  
Da gommd — ne, is es denn de Meeeglichgeid?! —  
Da gommd ä Weib, ne scheißliche Megäre,  
Se drägd geheemnisvoll än'n großen Sagf,  
Un aus den Sagke ich ä Wimmern heere —  
Ich denke glei, mich drisd fer Schregf der Schlag.  
Un wie d' leibhaf'd'ge Schuldgewissen  
Gugfd sich das Weib verschdeerd un ängsdlich um.  
„Es hilfd mer nischd,“ so murmeld se nach dissen,  
„Ich bring Eich hier nu samd un sondersch um.  
Ihr habbd mer nischd gedhan, i Godd bewahre!  
Doch Eich nu ooch noch siddern gann ich nich,  
Die Andern fressen mer von Gobb de Haare,  
Un fer so viele langd's nu eemal nich.“ —  
Und dreimal greifd se in des Sagkes Gründe,  
Und dreimal deend ä färdherlicher Schrei,  
Und dreimal heilen uff embeerd die Winde,  
Un nach'n drittden Mal, da warsch ferbei.  
Un sünend schdehd das Weib am Uerschedrande,  
Bligfd uff das Wasser hin un flisderd madd:  
„Was soll mer machen, wen de Gadzenbande  
So ofd widder neie Junge hadd?!“

g. E. Blumenthal.

## Kein Wunder.

Frau: „Unsere Gouvernante scheint sehr ungebildet zu sein, die versteht mich ja gar nicht, wenn ich französisch mit ihr spreche.“

Gatte: „Aber Kind, das ist ja kein Wunder, die ist ja eine Französin.“

## Finanzpolitisches.

Die Frau ist häufig eine Kapitalanlage, die einer progressiven Eyrussteuer unterliegt, weshalb sich öfter ein Defizit herausstellt.

## Zarter Wink.

Junger Mann: „Sehr unangenehm, mein Fräulein, daß Ihre Frau Mama immer anwesend ist, wenn ich Ihnen was zu sagen habe.“

Fräulein: „Sie meint halt immer, Sie wünschen auch mit ihr zu sprechen.“

## Geschäftsgeheimnis.

Gast: „Sie Kellner, wie kommt es, daß man immer die meisten Speisen gestrichen findet?“

Kellner: „Die schreiben wir auf, damit die Speisefarte voll wird, dann streichen wir's aus.“

## Künstler-Rivalität.

Maler K.: „Ich sage Ihnen, unser Kollege, der Landschaftsmaler Maithuber hat sich die Unsterblichkeit erungen.“

Maler N.: „Ach was, ich bin unsterblicher!“

## Einem Lebemann.

Daß Du der Kunst so abhold bist,  
Ich kann Dir's nicht verdenken.  
Denn merkst Du einmal ihre List,  
Gewiß — das muß Dich kränken!

Dr. Maigrün

## Zeitungsstil

„ — Von kleinen Anfängen wurde er immer größer, bis er die Größe wurde, als welche wir ihn schätzen und bewundern.“

## Ein Vorschlag.



„Wer auf 30 Schritte Entfernung in's Schwarze trifft, erhält eine Mark.“

„Gut, aber Sie müssen den Finger hinhalten, damit ich den Punkt genau sehe!“



Hausfrau: „Sie sollten doch den Fisch vor Ihren Augen schlachten lassen!“  
 Köchin: „Der wurde eben geschlachtet, gnädige Frau!“  
 Hausfrau: „Reden Sie doch nicht, der ist ja schon ganz kalt!“

#### Unwiderlegbar.

„Was ist das Ende vom Liede?“  
 Sehr ernst fragt's der Adjunkt,  
 Der Diurnist meint scherzend:  
 Nur immer ist's ein — Punkt!“

#### Auch eine Ursache.

Richter: „Sie lassen sich von Ihren Kunden 1 Kilo Fleisch bezahlen und wiegen aber nur beinahe  $\frac{3}{4}$  Kilo“  
 Fleischer: „Ja, ich bitte — ich bin halt ein Anfänger.“

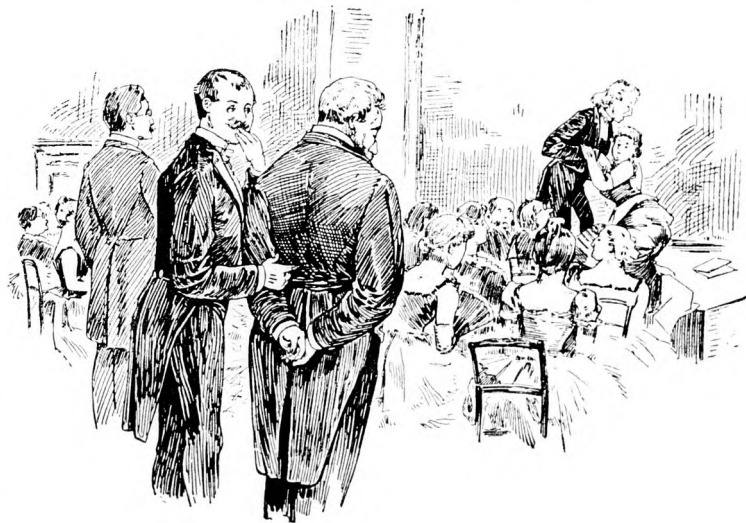
#### O diese Druckfehler!

Nachdem eine Menge Druckfehler in einem neu zu erscheinenden Buche vorhanden waren, sah sich der Verleger veranlaßt, ein Druckfehler-Verzeichnis anfertigen zu lassen um dieses dem Buche anzufügen. Wer beschreibt aber seinen Ärger, als er das Buch zur Hand nahm und las: „Verzeichnis der Druckfehler.“

#### Splinter.

Jupiter hat den Adler, Juno den Pfau,  
 Minerva die Eule und Fortuna — den Staar!

#### Das Wunderkind.



„Jetzt wird das Wunderkind spielen.“  
 „Wie alt ist denn die Kleine?“  
 „Neunzehn Jahre!“  
 „Aber das ist ja dann ein erwachsenes Mädchen.“  
 „Allerdings, aber das ist ja eben das Wunder.“